

Turnen mit Tell und Mutter Helvetia – ein heiter-ernstes Kunst- und Turnprojekt des Bieler Künstlers Daniel Zimmermann \*1966. Titel: «Die 10 Schweizer». 10 3D-Stationen von der Mittelstation der Magglingen-Bahn hinunter zum Blöschhaus in Biel. Sommer 2002

«Die 10 Schweizer»: DANIEL ZIMMERMANN'S HEITER-ERNSTES KUNSTPROJEKT

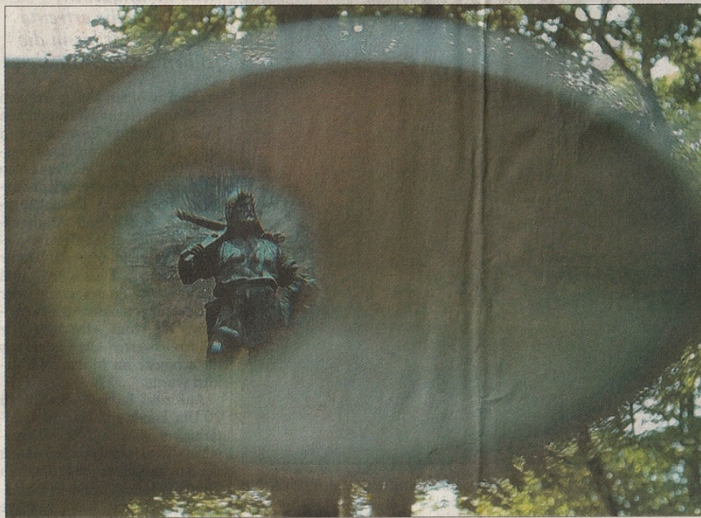
# Turnen mit Tell und Mutter Helvetia

Seit gestern laden 10 3D-Stationen von der Mittelstation des Magglingen-Bähnli bis hinunter zum Blöschhaus zu *Gymnastik à la Wilhelm Tell, Adolf Ogi und Mutter Helvetia*. Ein Kunst- und Turnprojekt.

■ ANNELISE ZWEZ

Es gab schon viel zu reden, das aufwändigste Projekt von 2002 emotions: Bis zuletzt finanziell auf Messers Schneide, sagten sich Daniel Zimmermann und seine Crew letztlich «No risk, no fun» und zogen ihre «10 Schweizer» zwar reduziert, aber mit jenem nationalen Anspruch durch, der dem Kunst- und Turnprojekt zugrunde liegt. Wer weiss, vielleicht finden sich noch Sponsoren für den Fehlbetrag von rund 40 000 Franken (Gesamtbudget: 198 000 Franken).

Resultat gelungen? Weitgehend, wenn man alle Teile des Projektes in die Waagschale wirft, insbesondere auch den köstlichen,



**Wilhelm Tell im 3D-Betrachter:** Er lehrt die Schweizer Turner/-innen, dass Armbrustschies- sen auch ohne Pfeil und Bogen möglich ist. Bild: Patrick Weyeneth

manches Detail erhellende 15-Minuten-Film, der gestern im Rahmen der Einweihung im Filmpodium Premiere hatte.

Zuvor erprobte eine muntere Schar von Vernissagegästen das von der Alexander-Technikerin Beatrice Burkart entwickelte Programm, angeleitet von einer zwölköpfigen Gymnastikgruppe.

## Schweizer Bewegungen

Unterhalb der Mittelstation der Magglingen-Seilbahn ging darum, Tells Schuss mit gespanntem Körper und einem lauten «pfhhhh» nachzuvollziehen, etwas später Adolf Ogis «Wandern» in dehnen, beugen, strecken zu verwandeln, um sich dann, einige Stationen weiter, vor dem Gymnasium Alpenstrasse, in virtuellem «Hornussen» zu üben und schliesslich, beim Blöschhaus, Mutter Helvetias «Neutra-

lilität» in Arme und Beine zu übertragen. Seinen Reiz, seine Qualität und seine Gefahren haben die «10 Schweizer» in der Verquickung von schweizerischen Cliché-Bildern mit einem gesundheitsfördernden Programm. Die beiden Elemente werden auf dem Vita- (pardon) Schweizer-Parcours vernetzt über 3D-Betrachter, in denen Schweizer/-innen bei der Zollkontrolle, beim Fahren- oder Talerschwingen zu sehen sind, und Tafeln mit Turnübungen, die aus den Schweizer Bewegungen abgeleitet wurden.

Nicht alle Stationen überzeugen gleichermassen. Nachdem der Audio-Teil aus Spargründen gekippt wurde, muss ein einziges Bild die Verbindung von Tätigkeit und Turnübung zum Ausdruck bringen. Das ist nicht einfach. Es kann dennoch lustig sein, wie beim Wechsel vom Tell-

Denkmal zum Armbrustschies- sen; es kann köstlich sein durch die Art der Übertragung von Cervelat braten in Gymnastik, es kann aber auch schwierig sein. Etwa wenn die statische Mutter Helvetia (die Skulptur von Rodo von Niederhäusern auf dem Bundeshaus-Eingang) durch Arme strecken und Rumpf beugen Neutralität zeigen soll.

## Talerschwingende Banker

Wichtiger ist indes die Frage, ob Bild, Tätigkeit, Gymnastik und der Ort der Platzierung eine Spannung erzeugen. Denn Überraschung stellt sich nur dort ein, wo sich Kontraste gegenseitig steigern, etwa wenn das folkloristische Talerschwingen von Bankern im Tresorraum der Appenzeller Bank ausgeführt wird. Spannung solcherart fehlt bei der Wanderung Adolf Ogis (in Zer-

matt) versetzt in den Wald ob Biel.

Doch da ist es nun wichtig, den Film ins Denken miteinzubeziehen, denn er deckt auf, wo und wie die Fotos aufgenommen wurden – die Alphornbläser auf dem Jungfrauoch zum Beispiel – was die Protagonisten sagten und vor allem zeigt er als Animation mit dem Signet-Figürchen der «10 Schweizer», wie die Bewegungsprogramme aus den Figuren heraus entwickelt wurden. Da kommt jener ironische Humor, der zum Projekt gehört, aber immer wieder Strecke bleibt, voll zum Tragen. Die Begeisterung des Publikums an der Vernissage sprach eine deutliche Sprache. Es ist zu hoffen, dass der Film schon in den nächsten Tagen im Centre PasquArt als Monitor-Version zu sehen sein wird. Denn er wird entscheidend dazu beitragen,

dem Projekt das erhoffte nationale Echo zu bringen, die «10 Schweizer» zu einem institutionalisierten Turnprogramm zu machen, ähnlich den «5 Tibetern», die von vielen Menschen täglich geturnt werden.

Der Film zeigt auch auf, warum es Einwänden im Vorfeld zum Trotz richtig war, das Bildmaterial mit grossem Aufwand in allen vier Landesgegenden aufzunehmen, mit mehr oder weniger prominenten Schweizern zu arbeiten. Denn nur so können Film und 3D-Projektionen überall in der Schweiz und darüber hinaus präsentiert werden. Ob die Wahl der Motive allerdings nicht allzu touristisch, nicht allzu politisch korrekt ist, bleibe dahingestellt. Ein bisschen mehr Pfeffer hätte da und dort gut getan.

## Wird Hans Stöckli turnen?

Umsomehr als unsicher ist, ob das Projekt in Biel das gewünschte Publikum und den gewünschten Gesundheitseffekt bringen wird. Die bisherigen Erfahrungen mit den Veranstaltungen von 2002 emotions sind, analog anderen Expo-Erwartungen

in der Stadt, vorläufig bescheiden. Und die Umsetzung der bebilderten Schrifttafeln in konkrete Turnübungen ist auch nicht so einfach. Hostessen wären gefragt oder Führungen mit Beatrice Burkart, zum Beispiel für Stadtpresident Hans Stöckli, der mit täglich einem Parcours von seinem Amtssitz hinauf zur Mittelstation und wieder zurück seinem in «sWish» auf der Artepilge geäusserten «Herzenswunsch», nämlich 20 Kilogramm leichter zu sein, gewiss ein Stück näher käme. Bis Oktober gehören die «10 Schweizer» Biel, was abschliessend mit dem Projekt passiert, ist ungewiss.

Wer zuhause turnen will, kann das über den Homepage-Link auf der BT-Site:

[www.bielertagblatt.ch](http://www.bielertagblatt.ch)